



## SPORT / BOXEN

### Schläge unter die Gürtellinie

*Andre Ward gewinnt auch die Revanche gegen Sergej Kowaljow*

(SB) - Andre Ward hat auch die Revanche gegen Sergej Kowaljow gewonnen. Der 33jährige US-Amerikaner setzte sich vor 10.592 Zuschauern im Mandalay Bay Events Center in Las Vegas in der achten Runde durch, blieb damit in 32 Profikämpfen ungeschlagen und ist weiterhin Weltmeister der Verbände WBA, WBO, IBF und IBO in Halbschwergewicht. Für den ein Jahr älteren Russen, dem die Wiedergutmachung des umstrittenen Titelverlusts bei ihrem ersten Aufeinandertreffen im November 2016 mißlang, stehen nun 30 Siege, zwei Niederlagen sowie ein Unentschieden zu Buche ... (S. 5)

## SCHACH - SPHINX

### Mär von der sowjetischen Überlegenheit

(SB) - Propaganda kommt ohne Halbwahrheiten nicht einen Millimeter weit. Eine gewisse Schattierung und Ausblendung anderer Gesichtspunkte, das Überbetonen seines Sachverhalts gegenüber den übrigen Argumenten, und schon kocht die Suppe, ist der Brei fertig. Als die Sowjets nacheinander und über viele Jahre den Weltmeister stellten ... (S. 7)

## Initiativvorschläge - auf die Füße gestellt ...

### Teil 2

*Kongress "Selber machen - Konzepte von Basisorganisation, Gegenmacht und Autonomie" vom 28. bis 30. April 2017 in Berlin-Kreuzberg*

***"Denn zwischen Menschen hat es einen solchen Blick nie gegeben. Könnte ich mir aber bis ins letzte die Eigenart jenes Blickes erklären, der wie durch die Glaswand eines Aquariums zwischen zwei Lebewesen getauscht wurde, die verschiedene Elemente bewohnen, so hätte ich damit auch das Wesen des grossen Wahnsinns im Dritten Reich erklärt.***

***Was wir alle über die Deutschen dachten und sagten, war in dem Augenblick unvermittelt zu spüren. Der jene blauen Augen und gepflegten Hände beherrschende Verstand sprach: 'Dieses Dingsda vor mir gehört einer Spezies an, die auszurotten selbstverständlich zweckmäßig ist. In diesem besonderen Fall gilt es festzustellen, ob nicht ein verwertbarer Faktor in ihm vorhanden ist.'***

*Primo Levi - Ist das ein Mensch?*

(SB) 17. Juni 2017 - In seinem autobiografischen Bericht "Ist das ein Mensch?" [1] beschreibt der KZ-Überlebende Primo Levi den Blick des wissenschaftlichen Leiters der chemischen Abteilung des Lagers Auschwitz-Mono-

witz, Dr. Pannwitz, als dieser über Leben und Tod des Häftlings mit der Nummer 174517 befindet. Vom Fachwissen des als Chemiker ausgebildeten italienischen Juden hängt ab, ob er gleich ermordet wird oder sich dem Tod erst einmal durch eine Arbeitsstelle in den zum Konzern I. G. Farben gehörigen Buna-Werk des Lagers vorerst entziehen kann. Obwohl auch da nicht seines Lebens sicher, überlebte Levi Auschwitz, weil er für die deutsche Kriegsindustrie verwertbar war.

Mit der Beschreibung dieses Aquariumblicks traf er eine elementare Aussage zum Gewaltverhältnis zwischen Menschen. Der andere könnte nicht fremder sein als in dem Augenblick, in dem er sich zugunsten des eigenen Überlebens vollständig vom Schicksal des ihm ausgelieferten Menschen trennt und ihn mit tödlicher Konsequenz zum Nichtmenschen erklärt. Die von dem 1987 verstorbenen Levi in seinem letzten Buch "Die Untergegangenen und die Geretteten" ausgemachte "Grauzone", durch die sich eine "lange Verbin-

dungskette zwischen Opfern und Henkern" ziehe, läßt ahnen, daß der Überlebenskampf auch unter gemeinsam von übermächtiger Gewalt Betroffenen toben kann, wenn sie nicht wahrhaben wollen, daß vereinter Widerstand auch mit sehr geringer Erfolgsaussicht stets besser ist, als sich allein zur Schlachtbank führen zu lassen.

Distanzierung, ob aus der Höhe herrschaftlicher Verfügungsgewalt oder in der bedrohlichen Nähe der Gefahr, erweist sich als zentrales Manöver einer Überlebenssicherung, die den anderen Menschen nicht nur alleine läßt, sondern sehenden Auges der größeren Gefahr aussetzt. Sie wird auch in jener kategorialen Aberkennung des Menschseins manifest, mit Hilfe derer medizinische und biopolitische Maßnahmen begründet werden, denen sich der einzelne zum angeblichen Wohl des größeren Ganzen zu unterwerfen hat. Im Unterschied zum rassistischen Genozid an den europäischen Juden kommt der von utilitaristischer Verteilungslogik bestimmte Tod auf leisen Sohlen daher. Das vorgeblich freiwillige Ableben alter oder behinderter Menschen im Rahmen der um sich greifenden modernen Euthanasie soll ebenso zu ihrem Besten sein wie die mit humangenetischer Intervention erfolgende Verhinderung mutmaßlich deformierter Kinder. Um den Wunsch, mit fremder Hilfe vorzeitig aus dem Leben zu scheiden oder gar nicht erst auf die Welt zu kommen, zu dokumentieren, finden sich stets Betroffene, die bezeugen, was nicht bezeugt werden kann.

Im Blick des Dr. Pannwitz tritt das Nutzendenken einer bürger-

lichen Vernunft hervor, das bei aller ärztlichen Ethik auch im diagnostischen Blick des Arztes liegt, wenn die betriebswirtschaftliche Logik kapitalistischer Vergesellschaftung seine medizinische Urteilsfähigkeit leitet. Wo das berufsständische Interesse der Ärzteschaft im Rahmen der sogenannten Gesundheitswirtschaft in die gesamtgesellschaftliche Reichtumsproduktion eingebunden ist, kann die Urteilsfähigkeit des Arztes von Kosten-Nutzen-Erwägungen bestimmt sein, die seinen diagnostischen Blick nicht trüben, sondern seinem Zweck zuführen.

Vollzieht "diagnose" als unterscheidende Erkenntnis [2] die klassengesellschaftlichen Zwecke medizinisierender Selektion, dann wird der zu versorgende Mensch Zuständigkeiten aller Art bis hin zur Zwangsverwahrung in psychiatrischen Anstalten überantwortet, er wird hinsichtlich seiner Lebensführung mit disziplinarischem Druck geregelt oder für die weitere gesellschaftliche Verwendungsfähigkeit disqualifiziert. Eingebunden in das standesgemäße Selbstverständnis einer hochrangigen Profession und orientiert an den Zielen gesellschaftlicher Produktivität wird über den anderen Menschen verfügt, anstatt mit ihm zusammen für ein besseres Leben zu streiten. Über den anderen zu urteilen und sich von ihm als Patienten zu unterscheiden versetzt den Arzt in den Sachwalter eines Herrschaftsverhältnisses, dem der diagnostische Blick "sozial gesehen, der Dolch ist, der ins Herz der Gnosis getrieben wird. Die Diagnose ist der Mord an der

Möglichkeit, den anderen Menschen kennenzulernen, ein Mord, verwirklicht durch die Verdrängung der Realität dieses Menschen in die Vorhölle einer sozialen Pseudo-Objektivität." [3]

Es gibt also triftige politische Gründe für eine Kritik der arbeitgesellschaftlichen Institutionalisierung der medizinischen Berufe und die daraus erstehende Konsequenz, Formen des autonomen, selbstorganisierten Umgangs mit Problemen psychophysischer Art zu entwickeln. Auch in ohnmächtiger Lage der Legitimation der "Fabriken der Exklusion" (Robert Sommer) zuzuarbeiten ist fatal für die Schaffung einer Gegenmacht, die dagegen gefeit sein soll, von den Herrschenden korrumpiert und in ihre Zwecke integriert zu werden. Werden Knast, Alters- und Jugendheime, Drogen- und Ausländerpolitik, die stadträumlich ausschließende Gentrifizierung, die abweichendes Verhalten kasernierenden psychiatrischen Anstalten, die die soziale Misere lindernden sozialpsychiatrischen Dienste und Einrichtungen der Sozialen Arbeit als Agenturen gesellschaftlicher Widerspruchsregulation begriffen, dann stehen die dafür zuständigen Berufsstände zumindest mittelbar im Dienste der Befriedung dieser Widersprüche. So kranken die Programme der Integration und Inklusion meist daran, daß die Frage, wer wen zu wessen Bedingungen eingliedert, nicht mit dem Zweck gestellt wird, daß die grundlegende Aufhebung der diese Maßnahmen konstituierenden Probleme in den Blick genommen werden kann.

## "Befriedungsverbrechen" - Helfen als autoritäre Maßregelung

Wo dies nicht erfolgt, bleibt die soziale Normalisierung und Maßregelung abweichenden Verhaltens einziger Zweck der diversen Reparaturbetriebe kapitalistischer Vergesellschaftung. So anerkennenswert - und für die Betroffenen unverzichtbar - das individuelle Engagement der zuständigen Professionen ist, wenn sie etwa im Konflikt zwischen unzureichender Bemittelung und notwendiger Arbeit anderen Menschen auch zum Preis der Selbstaussbeutung helfen, so unbefriedigend muß der Erfolg jeder Maßnahme sein, die letztlich die Fortschreibung krankmachender und verelender Verhältnisse bewirkt. Diese Problematik treibt die Berufstätigen dieser Institutionen schon des längeren um und hat in Zeiten, in denen eine linke Gesinnung unter ihnen verbreitet war, zu einer fundierten Kritik der eigenen Rolle im Feld kapitalistischer Herrschaftsstrategien geführt.

So prägten Franco Basaglia und Franca Basaglia-Ongaro 1975 in einem Sammelband zur Psychiatriekritik [4] den titelgebenden Begriff der "Crimini di Pace". 1980 in der deutschsprachigen Ausgabe als "Befriedungsverbrechen" übersetzt, wurde die "Dienstbarkeit der Intellektuellen" einer skrupulösen Untersuchung hinsichtlich ihrer Funktion als "Zustimmungsfunktionäre" unterzogen. Was heutzutage anti-quiert erscheinen mag, ist angesichts der Bedeutung sozialer Bewegungen in aller Welt keineswegs irrelevant, nur weil die organisierte Linke sich nicht von der historischen Zäsur des Nie-

dergangs der sozialistischen Staatenwelt und des zeitgleich einsetzenden Siegeszuges des Neoliberalismus erholt hat.

Die für ihre maßgebliche Rolle bei der Psychiatriereform in Italien bekannt gewordenen Basaglias gingen 1975 von der Analyse Antonio Gramscis aus, der die Intellektuellen 1930 als "Angestellte" der herrschenden Klasse charakterisierte. Sie seien zum einen "für die 'spontane' Zustimmung der großen Masse der Bevölkerung zum gesellschaftlichen Leben der herrschenden Hauptgruppe" und zum andern "für den staatlichen Zwangsapparat, der 'gesetzlich' die Disziplinierung der Gruppen sicherstellt, die aktiv oder passiv 'die Zustimmung verweigern'", zuständig. In dem Aufsatz "Befriedungsverbrechen" wird die Rückkehr linker Intellektueller nach dem Aufbruch der 1960er Jahre in die bürgerlichen Verhältnisse, denen sie entstammten, als Ausdruck einer Ambivalenz analysiert, die sie dazu befähigte, auf symbolische Weise Partei für die Unterdrückten zu ergreifen, ohne mit der eigenen beruflichen Aufgabe zu brechen: "Was von ihnen erwartet und verlangt wurde, war die Übersetzung von abstraktem Herrschaftswissen in institutionelle Praxis, die Funktionalisierung und Legitimation von Macht durch Funktionalisierung ihrer selbst" [5].

Indem die "Techniker des praktischen Wissens" (Jean-Paul Sartre) nicht mehr ihrer Aufgabe nachkamen, "plausibel zu machen, daß die Außenseiter, die Analphabeten, die Verrückten, die Kranken, die geistig Zurückgebliebenen, die Delinquenten dies ein für allemal und von Natur aus sind und

daß Wissenschaft und Gesellschaft 'anthropologische Konstanten' nicht zu korrigieren vermögen", um statt dessen dazu überzugehen, "die authentischen Bedürfnisse der Betroffenen von den künstlichen Bedürfnissen" zu befreien, "die dafür sorgen, daß sich jede Bedürfnisbefriedigung in Kontrolle verwandelt", verloren die von ihnen verwalteten "Entmündigungs- und Domestizierungsprojekte" [6] an Legitimation.

Dem befristeten Ausbruch der psychiatrischen Berufe aus ihrer Rolle als "Zustimmungsfunktionäre" wurde nicht nur durch den Versuch entgegengetreten, den Rebellen durch berufliche Sanktion und staatliche Repression den Wind aus den Segeln zu nehmen. Sie scheiterten auch am partikulären Charakter ihres Kampfes, so die Ansicht von Franco Basaglia und Franca Basaglia-Ongaro, wie ihre Kritik an damaligen Strategiedebatten in der Linken erkennen läßt: "Die Begrenztheit der symbolischen Handlung, die die klassendiskriminierende Funktion der wissenschaftlichen Ideologie aufgedeckt hatte, hing damit zusammen, daß sie ein Kampfbündnis zwischen Technikern und Unterdrückten lediglich in dem Sektor stiften konnte, den man unmittelbar zu befreien suchte. Damals war der zuständige und gewählte Repräsentant der Diskriminierten der Meinung, daß die Austragung des Konflikts an die 'Lösung des Hauptwiderspruchs zwischen Lohnarbeit und Kapital' gebunden bleiben mußte. Er erkannte weder den Wert noch die politische Bedeutung einer Wissenschaftskritik, welche die geltende wissenschaftliche Ideologie in eine Krise stürzte" [7].



Wissenschaftliche Erkenntnisse wurden in ihrem reaktionären Gehalt nicht durchschaut, so daß sich auch die revolutionäre Linke positiv auf bürgerliches Herrschaftswissen bezog. Der geforderten Kritik der Sozialwissenschaften widmeten sich die Autoren des Textes mit scharfer historischer Analyse und prognostischem Weitblick. Die "Definierungsgewalt und Kontrollkompetenz", die sich einst, etwa anhand der Unterscheidung von Gut und Böse und der zwingenden Kausalität von Schuld und Sühne, in den Händen der Religionen befand, übernahmen im Zuge der Revolutionen, "als die Knechte sich gegen die Herren zu organisieren anfangen und die gesellschaftlichen Strukturen unter den Berührungen mit den Vorstellungen von Gleichheit und Demokratie erbeben", nun die neuen Sozialingenieure: "Ihr Geschäft ist es, 'normale' Verhaltensweisen festzuschreiben, die Grenzen der Norm zu bestimmen und Abweichungen durch Therapie und Aussonderungen zu kontrollieren, freilich nicht auf der Basis der Bedürfnisse der Menschen (d.h. der Bedürfnisse aller Menschen, einschließlich derer, die abweichen), sondern nach Kriterien des ökonomischen Gesetzes und einer - inzwischen überaus verfeinerten - Herrschaftspraxis. Kurz, die Intellektuellen und Techniker der Sozialwissenschaften sind zu Legitimationsagenten dieser Kontrolle geworden." [8]

Schon vor 40 Jahren erkannten die Basaglias, daß die Antizipation des sozialen Widerstandes weitaus effizienter und nachhaltiger ist als seine bloße Unterdrückung. Das klassische Herrschaftsmittel der Folter werde

nun in seiner präventiven Variante zur Anwendung gebracht, indem nicht mehr Geständnisse, sondern Konsens im Sinne der Zustimmung zur Staatsräson erpreßt werde. Übersetzt auf die zweite Dekade des 21. Jahrhunderts heißt das, politischen Protest in die Bahnen parteilicher und gewerkschaftlicher Stellvertreterpolitik zu leiten und durch zivilgesellschaftliche Akteure wie sogenannte Nichtregierungsorganisationen und andere Institutionen der Non-Profit-Industrie zu beschwichtigen, um jeglicher Streitbarkeit etwa durch die Zeichnung von Petitionen und andere Surrogate politischer Partizipation die militante Spitze zu nehmen und in kontrollierbare Bahnen zu lenken.

Dabei ging es den Basaglias nicht um eine Kritik der intellektuellen Funktionseliten im Sinne der bloßen Demontage ihres Ansehens. Sie riefen zur Erforschung von Formen des Widerstands auf, die sich nicht durch die Immunabwehr herrschaftlicher Kontrolle neutralisieren ließen: "Jeder offene gesellschaftliche Antagonismus ruft eine Ideologie auf den Plan, die ihn verdecken soll; sie definiert, bündigt und kodifiziert ihn, trägt jedoch den nächsten Widerspruch bereits in sich. Worauf es ankommt, ist, uns klarzumachen, was es bedeutet, 'Zustimmungsfunktionär' zu sein, und was es bedeuten kann, sich diesem Geschäft zu verweigern. Kurz, es gilt, die Sphäre des symbolischen Handelns an die Praxis zurückzukoppeln: analytisch, politisch, kulturell." [9]

So propagierten Franco Basaglia, der bis zu seinem Tod 1980 als Psychiater im öffentlichen Gesundheitsdienst arbeitete, und die

Autorin Franca Ongaro Basaglia, mit der er verheiratet war, eine Form des Widerstandes, die die medizinischen Berufe nicht abschaffte, sondern auf eine antagonistische Rolle festlegte: "Die Gesellschaft, die uns erstrebenswert erscheint, ist eine, die auf das Fremde und Ungewohnte nicht mit Exkommunizierung reagiert. Heute und für uns besteht, um bei unserem Beispiel zu bleiben, das Problem nicht in der Institution der Psychiatrie (die Verrückte produziert); es besteht vielmehr darin, wie man Menschen in ihrem Widerstand beistehen kann, die allein, isoliert und auf merkwürdig komplizierte und verzwickte Weise aufbegehren, wie man ihnen helfen kann, auf verständlichere Art aufzubegehren." [10]

Der "Diskurs der Würde des Menschen beginnt und endet nicht am Ideenhimmel der Philosophen, sondern in der gesellschaftlichen Praxis", lautete ihre Version der 11. Feuerbachthese von Marx, an die eine kollektive selbstorganisierte Praxis nahtlos anknüpfen kann. Für Entwürfe emanzipatorischer und revolutionärer Art könnte die Einbindung medizinischer und sozialer Berufe in das zusehends mit informationstechnischen Mitteln und vulgärmaterialistischer Entmündigung durch Neurowissenschaften und Humangenetik aufgerüstete System der Sozialkontrolle ein guter Anlaß sein, die Entschlüsselung und Aufhebung gesellschaftlicher Verhältnisse, die psychisches wie körperliches Elend aller Art in erster Linie bedingen, voranzutreiben.

*(wird fortgesetzt)*

**Anmerkungen:**

[1] Primo Levi: Ist das ein Mensch? München 1988, S. 112 f.

[2] Vadim Riga: "Arme Irre" - Vom Klassencharakter des psychischen Elends

<http://de.internationalism.org/psychischeselend0412>

[3] David Cooper: Der Tod der Familie. Reinbek, 1972, S. 46

[4] Franco Basaglia, Franca Basaglia-Ongaro (Hg.): Befriedungsverbrechen. Über die Dienstbarkeit der Intellektuellen. Frankfurt/Main, 1980

[5] a.a.O. S.13

[6] a.a.O. S. 15

[7] a.a.O. S. 16

[8] a.a.O. S. 20 f.

[9] a.a.O. S. 22

[10] a.a.O. S. 37

<http://www.schattenblick.de/infopool/politik/report/prbe0274.html>

**Beiträge zum Kongress**

**"Selber machen - Konzepte von Basisorganisation, Gegenmacht und Autonomie" im Schattenblick unter:**

**[www.schattenblick.de](http://www.schattenblick.de) INFOPOOL POLITIK REPORT:**

BERICHT/268: Initiativvorschläge - koordinierte Effizienz ... (SB)

BERICHT/271: Initiativvorschläge - Selbsthilfe revolutionär ... (SB)

BERICHT/272: Initiativvorschläge - ein Standpunkt in Bewegung ... (1) (SB)

BERICHT/273: Initiativvorschläge - auf die Füße gestellt ... (1) (SB)

BERICHT/274: Initiativvorschläge - auf die Füße gestellt ... (2) (SB)

[http://www.schattenblick.de/infopool/politik/ip\\_politik\\_report\\_bericht.shtml](http://www.schattenblick.de/infopool/politik/ip_politik_report_bericht.shtml)

INTERVIEW/367: Initiativvorschläge - forcierte Stetigkeit ...  
Aktivist Jonas im Gespräch (SB)

INTERVIEW/370: Initiativvorschläge - kein zahnloser Tiger ...  
David Schuster im Gespräch (SB)

[http://www.schattenblick.de/infopool/politik/ip\\_politik\\_report\\_interview.shtml](http://www.schattenblick.de/infopool/politik/ip_politik_report_interview.shtml)

**SPORT / BOXEN / PROFI**

**Schläge unter die Gürtellinie**

*Andre Ward gewinnt auch die Revanche gegen Sergej Kowaljow*

(SB)18. Juni 2017 - Andre Ward hat auch die Revanche gegen Sergej Kowaljow gewonnen. Der 33jährige US-Amerikaner setzte sich vor 10.592 Zuschauern im Mandalay Bay Events Center in Las Vegas in der achten Runde durch, blieb damit in 32 Profikämpfen ungeschlagen und ist weiterhin Weltmeister der Verbände WBA, WBO, IBF und IBO in Halbschwergewicht. Für den ein Jahr älteren Russen, dem die Wiedergutmachung des umstritte-

nen Titelverlusts bei ihrem ersten Aufeinandertreffen im November 2016 mißlang, stehen nun 30 Siege, zwei Niederlagen sowie ein Unentschieden zu Buche. Während die Protagonisten des Kaliforniers diesen jetzt als besten Akteur aller Gewichtsklassen feiern, wenden Kritiker ein, daß sich Ward auch diesmal nur dank unlauterer Mittel und einer unerklärlich schwachen Leistung des Ringrichters durchgesetzt habe, der Tiefschläge in Serie übersah.

Der Referee hatte bereits im siebten Durchgang einen klaren Tiefschlag Wards nicht moniert, sondern Kowaljow aufgefordert weiterzuboxen, als simuliere dieser. Nachdem der Weltmeister seinem Gegner in der achten Runde drei Tiefschläge versetzt hatte, krümmte sich dieser zusammen, worauf er eine Rechte zum Kopf abbekam. Ringrichter Tony Weeks ging dazwischen, doch statt Kowaljow aufgrund der regelwidrigen Treffer eine kurze

Erholungspause zu gewähren und Ward mit einem Punktabzug zu bestrafen, erklärte er den Kampf für beendet. Da der Russe nach Einschätzung unabhängiger Experten zu diesem Zeitpunkt in Führung lag, muß man wohl von einem Geschenk sprechen, das dem Titelverteidiger die Gürtel rettete.

Sergej Kowaljow wußte auch diesmal nicht, wie ihm geschah. Offensichtlich überforderte ihn die Gemengelage aus einem Gegner, der als Meister des schmutzigen Boxens gilt, und einem Kampfgericht, das seinen Kontrahenten favorisiert. Obgleich Ward vor einem Heimpublikum auftrat, quittierten die Zuschauer den unverhofften Abbruch mit lautstarkem Protest, weil sie offenbar gesehen hatten, was keinem verborgen geblieben sein konnte. Als sich der Russe die entscheidende Sequenz hinterher in Zeitlupe ansah, zeigte er sich ratlos und erbittert, warum der Kampf nach drei Tiefschlägen zu seinen Lasten abgebrochen worden war. Er forderte eine weitere Gelegenheit zur Revanche, die er jedoch mit Sicherheit nicht bekommen wird.

Zum einen verkündete Ward, er wolle nun ins Cruiser- und womöglich sogar ins Schwergewicht aufsteigen, um sich dort mit namhaften Kontrahenten zu messen. Der Kalifornier dürfte sich im klaren darüber sein, daß er im Halbschwergewicht in absehbarer Zeit auf Artur Beterbijew träfe, der im Unterschied zu Kowaljow auch und gerade im Nahkampf höchst gefährlich ist. Zum anderen ist das Boxgeschäft nach den beiden Niederlagen Kowaljows an keiner weiteren Auflage interessiert, die sich kaum noch ein-

träglich verkaufen ließe. Das Ergebnis zählt, wie immer es auch zustande gekommen ist, und wird als maßgebliche Erinnerung hängenbleiben.

Der renommierte Kommentator des Senders HBO, Max Kellerman, schenkte in seinem Gespräch mit Ward dessen Tiefschlägen bemerkenswert wenig Aufmerksamkeit und sprach lediglich von grenzwertigen Aktionen, die er zudem teils nicht gesehen habe, weil ihm der Ringrichter die Sicht verstellte. Andre Ward griff diese Steilvorlage sofort auf und erklärte, er habe nach diesem einen grenzwertigen Treffer erkannt, daß Kowaljow geschwächt und es Zeit für den entscheidenden Schlag sei. [1]

Wards langjähriger Trainer Virgil Hunter war natürlich hochofren und sah sich in seiner Vorgehensweise bestätigt. Er habe gegenüber den Medien schon im Vorfeld erklärt, daß er Andre im Laufe ihrer gesamten Zusammenarbeit nur zweimal auf einen K.o.-Sieg vorbereitet habe: Das erste Mal beim Kampf gegen Chad Dawson 2012 und das zweite Mal nun gegen Kowaljow. Man habe ihn ausgelacht, doch ihm sei klar gewesen, was geschehen würde. Jetzt habe man das Gejammere nach dem ersten Kampf endgültig zum Schweigen gebracht. Daß Hunter die Auffassung vertritt, sein Schützling habe einen meisterhaften Plan perfekt umgesetzt und etwas vollbracht, womit niemand gerechnet hatte, ist durchaus nachvollziehbar, aber dennoch opportunistisch. Kein Wunder, daß Kowaljows Trainer John David Jackson ihm ein hitziges Wortgefecht lieferte.

Auch Wards Promoter Michael Yormark von Roc Nation Sports will vom ersten Tag an gewußt haben, daß sein Boxer vorzeitig gewinnen werde. Andre sei in der besten Verfassung seiner Karriere und motivierter als je zuvor in den Ring gestiegen. Dort habe er unglaubliche Körpertreffer gelandet und Kowaljow buchstäblich niedergemäht. Wenngleich es zutrifft, daß Ward augenscheinlich in Umsetzung einer taktischen Marschroute verstärkt zum Körper geschlagen hatte, rechtfertigt das doch nicht Tiefschläge in Serie, als handle es sich dabei um ein irrelevantes Kavaliersdelikt im Eifer des Gefechts. [2]

Während Ward mindestens 6,5 Millionen Dollar einstreichen kann, ist Kowaljow auch in finanzieller Hinsicht nicht gerade vom Glück begünstigt, da er sich dem Vernehmen nach mit einer wesentlich geringeren Summe zufriedengeben muß. Dem Russe bleibt nach diesen beiden Niederlagen nichts anderes übrig, als seine Karriere zu sortieren, kleinere Brötchen zu backen und einen erneuten Anlauf an die Spitze zu nehmen. Adonis Stevenson wird ihm nie und nimmer eine Chance geben, um den WBC-Titel zu kämpfen. Der Kanadier ist ihm seit Jahren aus dem Weg gegangen und wird das künftig um so entschiedener tun, da der Russe keinen Titel mehr einbringen kann. Eine mögliche Option böte Nathan Cleverly, der reguläre Weltmeister der WBA. Der Waliser rangiert mit diesem Gürtel zwar eine Etage tiefer als der WBA-Superchampion Andre Ward, hat aber 2013 gegen Sergej Kowaljow verloren, der ihm damals den WBO-Gürtel abnahm. Möglicherweise ließe sich eine



späte Revanche vereinbaren und halbwegs einträglich vermarkten.

Wechselt Andre Ward ins Cruisergewicht, könnte er sich dort den aktuellen WBO-Weltmeister Oleksandr Ussyk vornehmen. Der Olympiasieger von 2012 aus der Ukraine hat bei seinem letzten Auftritt Schwächen erkennen lassen und kann nur eine beschränkte Schlagwirkung ins Feld führen. Er ist zwar hochgewachsen, boxt in der Rechtsauslage und verfügt über erstklassige athletische Qualitäten, wäre aber für den ungleich erfahreneren und mit allen unsauberen Manövern und Praktiken intim vertrauten Kalifornier durchaus handhabbar. Ward muß im Grunde nur vor Kontrahenten auf der Hut sein, die ihn mit einem Volltreffer zur Strecke bringen könnten, weshalb er eher nicht gegen Mairis Briedis oder Murat Gassijew antreten würde. Das Problem in dieser Gewichtsklasse bleibt aus Wards Perspektive jedoch, daß keiner dieser Kämpfe wirklich bedeutend und lukrativ wäre.

Daher dürfte sich Ward durchaus mit dem Gedanken tragen, ins Schwergewicht aufzusteigen, um dort ein spektakuläres Duell auf die Beine zu stellen. Zu diesem Zweck wäre Deontay Wilder nicht die erste Wahl, da der WBC-Weltmeister aus Tuscaloosa in Alabama bekanntlich gewaltig zuschlagen kann und von seinem Titelgewinn gegen Bermane Stiverne abgesehen sämtliche Kämpfe vorzeitig gewonnen hat. Schon gegen Kowaljow bekam Ward einige gefährliche Treffer ab, die im Falle Wilders noch erheblich schlimmer ausfallen würden. Naheliegender wäre daher Anthony Joshua, der die Gürtel

der Verbände WBA und IBF in seinem Besitz hat. Der Briten wäre nicht nur weniger gefährlich für die Kampfweise des Kaliforniers, sondern brächte auch sehr viel mehr Geld als Wilder ein. Der Haken bei dieser Überlegung ist jedoch, daß der Kampf in England stattfinden müßte, sofern eine wirklich große Kasse das Ziel ist. Will das britische Publikum einen US-amerikanischen Kandidaten sehen, der zweimal mit fragwürdigen Mitteln gewonnen hat und sich trotzdem für den besten Boxer der Welt hält? Die entscheidende Crux bleibt indes, daß Ward in seiner gesamten Karriere nie weiter als Las Vegas oder ausnahmsweise Atlantic City von Kalifornien entfernt aufgetreten ist. Zu Hause kennt man ihn, läßt seine Regelwidrigkeiten durchgehen und schenkt ihm im Zweifelsfall den Sieg. Aus diesem Grund wird er niemals nach England reisen, wo er nicht auf diesen Rückhalt zählen könnte.

#### **Anmerkungen:**

[1] <http://www.boxing-news24.com/2017/06/andre-ward-vs-sergey-kovalev-2-results/#more-237047>

[2] [http://www.espn.com/boxing/story/\\_/id/19666302/andre-ward-defeats-sergey-kovalev-eighth-round-tko-retain-light-heavyweight-titles](http://www.espn.com/boxing/story/_/id/19666302/andre-ward-defeats-sergey-kovalev-eighth-round-tko-retain-light-heavyweight-titles)

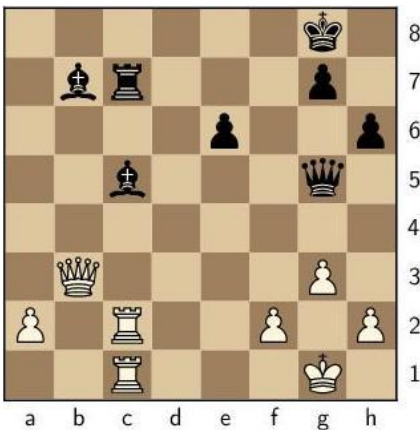
<http://www.schattenblick.de/infopool/sport/boxen/sbxp0661.html>

## SCHACH - SPHINX

### Mär von der sowjetischen Überlegenheit

(SB) - Propaganda kommt ohne Halbwahrheiten nicht einen Millimeter weit. Eine gewisse Schattierung und Ausblendung anderer Gesichtspunkte, das Überbetonen seines Sachverhalts gegenüber den übrigen Argumenten, und schon kocht die Suppe, ist der Brei fertig. Als die Sowjets nacheinander und über viele Jahre den Weltmeister stellten, tauchte plötzlich das Gespenst von der Überlegenheit der sogenannten sowjetischen Schachschule auf. Da es eine solche bei nüchterner Betrachtung und angesichts der Vielzahl an Charakteren und Spieltypen nie gegeben hatte, eine Kontur also nicht zu zeichnen war, besannen sich die Propagandisten auf einen Trick, der so alt ist wie das Menschengeschlecht selbst. Man fing an, Heldengesänge zu schreiben, hob den Kampfwillen der sowjetischen Spieler vor denen der anderen hervor. Selbst Max Euwe, der zwischen 1935 und 1937 den Weltmeistertitel hielt, ließ sich, wie ahnungslos auch immer, in diese Strategie einbinden. "Ein kennzeichnender Zug der 'sowjetischen Schachschule'", so Euwe, "ist volle Einsatzkraft bei jedem Wettbewerb und kompromißloser Kampf am Brett, damit ein Remis zu einem Ausnahmefall wird". Er kam, sah und flunkerte, nichts davon ist wahr. Statistiken haben unlängst bewiesen, daß die Anzahl der Remispartien von sowjetischen Schachspielern sich mit denen anderer im ganzen die Waage hält. National oder ideologisch hat sich noch nie ein besonders eifriger Typus des Schachspielers bestimmen lassen. Das individuelle Profil gibt stets den Ausschlag in der Häufigkeit von Remispartien. Es wäre ansonsten auch nicht zu erklären, wie beispielsweise Tigran Petrosjan in dieses Bild vom sowjetischen Übermenschen

hineinpassen sollte, der, obzwar Ex-Weltmeister und Mitglied der sowjetischen Avantgarde, soviele Remispartien gespielt hat wie kaum ein anderer Schachmeister auf der Welt. Im heutigen Rätsel der Sphinx kommen zwei ehemalige Ex-Weltmeister, beides Sowjets, zu Wort. Boris Spasski hatte sich mit den weißen Steinen gegen die Kombinationslust von Michael Tal zu erwehren. Es sollte ihm indes nicht glücken, Wanderer.



Spasski - Tal  
Tallin 1973

#### Auflösung letztes Sphinx-Rätsel:

Ei, Tal einmal verblüfft zu sehen, hatte Seltenheitswert, doch nach 1...e6-e5 2.f4xe5!! kam sichtbar Unruhe in sein Gesicht. Fischer ließ sich indes den Vorteil nicht mehr aus den Händen nehmen: 2...Tb6xf6 3.e5xf6 Dc7-c5 4.Ld3xh7 Dc5-g5 5.Lh7xg8 Dg5xf6 6.Th1-f1 Df6xg7 7.Lg8xf7+ Ke8-d8 und die Phase der kombinatorischen Abwicklung war abgeschlossen, der Rest war handwerkliches Können: 8.Lf7-e6 Dg7-h6 9.Le6xd7 Lc8xd7 10.Tf1-f7 Dh6xh2 11.Td1xd7+ Kd8-e8 12.Td7-e7+ Ke8-d8 13.Te7-d7+ Kd8-c8 14.Td7-c7+ Kc8-d8 15.Tf7-d7+ Kd8-e8 16.Td7-d1 b7-b5 17.Tc7-b7 Dh2-h5 18.g3-g4 Dh5-h3 19.g4-g5 Dh3-f3 20.Td1-e1+ Ke8-f8 21.Tb7xb5 Kf8-g7 22.Tb5-b6 Df3-g3 23.Te1-d1 Dg3-c7 24.Td1-d6 Dc7-c8 25.b2-b3 Kg7-h7 26.Tb6-a6 und Tal gab auf.

<http://www.schattenblick.de/infopool/schach/schach/sph06235.html>

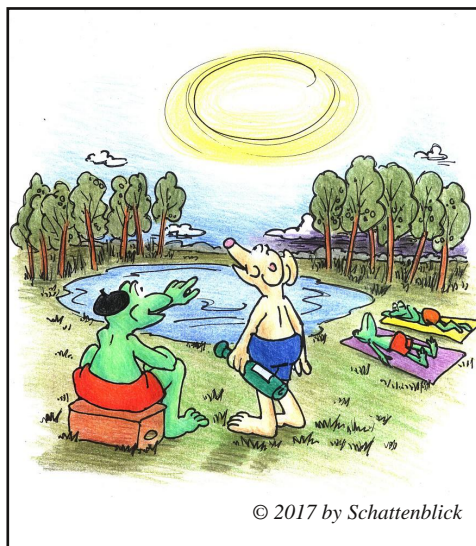
## Inhalt Ausgabe 2225 / Montag, den 19. Juni 2017

- 1 POLITIK - REPORT:  
Initiativvorschläge - auf die Füße gestellt ... (2)
- 5 SPORT - BOXEN:  
Schläge unter die Gürtellinie
- 7 SCHACH-SPHINX:  
Mär von der sowjetischen Überlegenheit
- 8 DIENSTE - WETTER: Und morgen, den 19. Juni 2017

### DIENSTE / WETTER / AUSSICHTEN

#### Und morgen, den 19. Juni 2017

+++ Vorhersage für den 19.06.2017 bis zum 20.06.2017 +++



Warm und heiß  
an diesem Tag,  
Jean-Luc weiß,  
das gibt 'n Schlag.

#### IMPRESSUM

Diensteanbieter: MA-Verlag Helmut Barthel, e.K.  
Verantwortlicher Ansprechpartner:  
Helmut Barthel, Dorfstraße 41, 25795 Stelle-Wittenwuth  
Elektronische Postadresse: ma-verlag@gmx.de  
Telefonnummer: 04837/90 26 98  
Registergericht: Amtsgericht Pinneberg / HRA 1221 ME  
Journalistisch-redaktionelle Verantwortung (V.i.S.d.P.):  
Helmut Barthel, Dorfstraße 41, 25795 Stelle-Wittenwuth  
Inhaltlich Verantwortlicher gemäß § 10 Absatz 3 MDStV:  
Helmut Barthel, Dorfstraße 41, 25795 Stelle-Wittenwuth  
ISSN 2190-6963

Urheberschutz und Nutzung: Der Urheber räumt Ihnen ganz konkret das Nutzungsrecht ein, sich eine private Kopie für persönliche Zwecke anzufertigen. Nicht berechtigt sind Sie dagegen, die Materialien zu verändern und / oder weiter zu geben oder gar selbst zu veröffentlichen. Nachdruck und Wiedergabe, auch auszugsweise, nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages. Wenn nicht ausdrücklich anders vermerkt, liegen die Urheberrechte für Bild und Text bei: Helmut Barthel

Haftung: Die Inhalte dieses Newsletters wurden sorgfältig geprüft und nach bestem Wissen erstellt. Bei der Wiedergabe und Verarbeitung der publizierten Informationen können jedoch Fehler nie mit hundertprozentiger Sicherheit ausgeschlossen werden.